

Abonnements-Bedingungen:
Wochenblatt 3,00 RM. monatlich 1,10 RM.
wöchentlich 25 Pf. frei ins Haus.

Vorwärts

Die Interims-Gebühr
Beträgt für die sechsstelligen Adressen
oder deren Raum 60 Pf. für
politische und gewerkschaftliche Zeitschriften

Telegramm-Adresse:
„Sozialdemokrat Berlin“.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 68, Lindenstraße 3.
Korrespondent: Amt Marienplatz, Nr. 151 90-151 97.

Montag, den 27. Dezember 1915.

Expedition: SW. 68, Lindenstraße 3.
Korrespondent: Amt Marienplatz, Nr. 151 90-151 97.

Weihnachtliche Artillerie-, Minen- und Patrouillenkämpfe.

Zur Judenfrage in Polen.

Ein polnischer Genosse schreibt uns:

In den Preussischen Jahrbüchern (November- und Dezemberheft) wird eine Polemik geführt über das „polnisch-jüdische Problem“.

Vielleicht ist es gestattet, diesen Streit der Nationalismen zu fördern durch den Hinweis, daß wohl vor allem wichtig ist das Interesse der jüdischen Volksmassen, der jüdischen Proletarier, die die ungeheure Mehrheit der Juden in Polen bilden.

In den westeuropäischen Ländern unterscheiden sich die Juden in Sitten, Sprache, Brauch, Kultur in nichts von den Mitgliedern des Volkes, innerhalb dessen sie leben.

In Polen ist es anders. Hier bilden die Juden eine streng von der übrigen Bevölkerung abgegrenzte Gruppe.

Warum nun sondern sie sich ab? Etwa weil sie eine andere Sprache sprechen, als die Hauptmasse der Bevölkerung, das „Jiddisch-deutsch“ statt des Polnischen?

Der Grund der Absonderung ist einzig und allein in dem starren Festhalten nicht nur an der jüdischen Religion, sondern an dem jüdischen Ritus begründet.

Die Probe aufs Exempel ist leicht gemacht: Der gebildete Jude emanzipiert sich fast immer von diesen rituellen

Meldung des Großen Hauptquartiers.

Amtlich. Großes Hauptquartier, den 25. Dezember 1915. (W. L. B.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Westlich von La Bassée wurden die feindlichen gegen unsere Stellung vorgetriebenen Minenanlagen durch eine erfolgreiche Sprengung unserer Truppen zerstört.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

In verschiedenen Stellen der Front fanden Patrouillenkämpfe statt. Russische Aufklärungsabteilungen, die an unsere Linie heranzukommen versuchten, wurden abgewiesen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Amtlich. Großes Hauptquartier, den 26. Dezember 1915. (W. L. B.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei andauerndem Regenwetter war die Gefechts-tätigkeit auf dem größten Teil der Front nur gering, lebhafter in Gegend nördlich von Albert, an einzelnen Stellen der Champagne und in den Vogesen nördlich von Sennheim.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Deutsche Patrouillenunternehmungen in Gegend von Dünaburg waren erfolgreich. Stärkere russische Erkundungsabteilungen wurden nordwestlich von Czartorysk und Verestiany (südöstlich von Kolln) abgewiesen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichische Generalstabsbericht.

Wien, 25. Dezember. (W. L. B.) Amtlich wird veröffentlicht, 25. Dezember 1915.

Russischer Kriegsschauplatz.

Feindliche Kräfte, die sich nach dem gestrigen abgeschlagenen Angriffsversuch östlich Karancze nahe vor unseren Stellungen eingegraben hatten, wurden nachts überfallen und vertrieben.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Das feindliche Geschützfeuer gegen einzelne Stellungen des Brückenkopfes von Tolmein dauerte tagsüber fort. Auf den Nordhängen des Alifissimo wurde der Vorstoß einer italienischen Kompagnie abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Hoefler, Feldmarschallleutnant.

Wien, 26. Dezember. (W. L. B.) Amtlich wird veröffentlicht, 26. Dezember 1915.

Russischer Kriegsschauplatz.

Im Sumpfgebiet der Polessie wurden an mehreren Stellen feindliche Aufklärungsabteilungen zurückgeworfen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Annäherungsversuche gegen den Südtail der Hochfläche von Doberdo wurden leicht abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Hoefler, Feldmarschallleutnant.

Formeln, dann scheidet er aber auch in Polen in 99 von 100 Fällen aus der jüdischen Gemeinschaft aus und geht im Potentium auf.

Wir sagten, daß die Herrschaft der Orthodogie ein Unglück für die jüdischen Volksmassen ist. Wir haben dabei zweierlei im Auge: sowohl die geistige Knechtung, die daraus folgt, als die materiellen Folgen.

Das hört auf. Wie in Deutschland der Kaufmann, der kein richtiges Deutsch kann, unmöglich ist, so ist er es heute in Polen, wenn er kein Polnisch kann.

Wie immer sich das Schicksal Polens in Zukunft gestaltet, das Verharren der Juden im „freiwilligen Gheto“, wie man es treffend genannt hat, kann nur dazu führen, das materielle Elend und die kulturelle Minderwertigkeit der jüdischen Massen zu verewigen und zu steigern.

Die jüdischen Nationalisten stehen daher vor der für sie tragischen Frage: entweder die große Masse dieser Nation wird dazu verurteilt, in Elend und Unkultur zu bleiben, oder die Juden hören auf, eine Nation zu sein.

Nun sagen diese Nationalisten: jeder Zwang ist verwerflich. Dem stimmen wir zu, fügen aber bei: die Aufrechterhaltung der Absonderung, des freiwilligen Gheto, ist ebenfalls nur möglich durch Zwang, durch den Gewissenszwang, den heute die jüdische Orthodogie auf die Gemeinschaft der Juden ausübt.

Ein bulgarisch-griechischer Zwischenfall.

London, 24. Dezember. (W. L. B.) „Daily Chronicle“ erfährt aus Athen vom 22. d. M.: Die griechische Regierung hat neuerlich einen Protest gegen die Ueberschreitung der griechischen Grenze durch die Bulgaren verfaßt.

Sofia, 23. Dezember. (W. L. B.) Der griechisch-bulgarische Zwischenfall hat hier lebhaftes Bedauern hervorgerufen, da die bulgarische Regierung bereits früher zu verschiedenen Malen bewies, daß sie gute Beziehungen zu Griechenland zu unterhalten wünscht.

der bulgarischen Truppen war durchaus korrekt. Die hiesigen politischen Kreise glauben, daß durch die Aufklärungen, die die bulgarische Regierung der griechischen gegeben hat, der Zwischenfall erledigt ist und seine Krümmung des bisherigen guten Verhältnisses beider Staaten sich ergeben wird. Der Zwischenfall entstand dadurch, daß bulgarische Truppen, die auf der Verfolgung der Serben das Westufer des Ochrida-Sees von Norden nach Süden entlang marschierten, bei der Annäherung an Wogradeh, das am Südufer des Sees auf albanischen Gebiet liegt, von griechischen Truppen, von deren Anwesenheit sie keine Kenntnis hatten, mit Gewehrschüssen empfangen wurden. Die griechischen Soldaten, die von den Bulgaren gefangen genommen wurden, wurden von diesen wie Fremde behandelt und die Verwundeten wurden gut gepflegt, was von dem Kommandanten des griechischen Postens in Velschika in einem Brief an den bulgarischen Befehlshaber bestätigt worden ist. Der Kommandant von Velschika hat ferner in diesem Briefe angegeben, daß die Verantwortung für den Zusammenstoß auf die griechischen Truppen zurückfällt. Als Beweis ihrer freundschaftlichen Gesinnung gab die bulgarische Regierung der griechischen bekannt, daß sie die Weisung zur Vermeidung derartiger Zwischenfälle von neuem eingeschärft hat.

### Der montenegrinische Kriegsbericht.

Paris, 25. Dezember. (B. L. B.) Montenegrinischer Bericht vom 18. Dezember. Der Feind griff unsere Stellungen beim Dorfe Ribovaj an; alle seine Angriffe wurden aber zurückgeschlagen. Wir machten 50 Gefangene und erbeuteten ein Maschinengewehr. In der Richtung auf Berane und Rozaj gingen wir zur Offensive über, trieben die Oesterreicher ganz nahe bei Rozaj zurück und nahmen ihnen Gefangene ab.

Genf, 23. Dezember. (B. L. B.) Amtlicher montenegrinischer Bericht vom 23. Dezember. Unsere Landwehr-Armee hat in Verfolg ihrer Offensive den Feind in der Richtung auf Lepenaj angegriffen. Nach erbittertem Kampfe wurde der Feind trotz seines Widerstandes vollständig auf Bjelopolje zurückgedrängt. Er ließ auf dem Kampfplatze 500 Tote zurück. Wir machten etwa 100 Gefangene, unter ihnen einen Hauptmann. Auf den anderen Fronten Artillerie- und Infanteriekämpfe.

Genève, 24. Dezember. (B. L. B.) Montenegrinischer Kriegsbericht vom 24. Dezember. In der Richtung Rozaj und Berane schlugen wir einen Angriff gegen Lomaj zurück, fügten dem Feinde große Verluste zu und jagten ihn in der Richtung auf Bielo bis zum Dorfe Ivanja. Auf dem Dobren gerührten wir ein österreichisches Feldgeschütz.

### Die Auseinandersetzungen in Rumänien.

Bukarest, 24. Dezember. (B. L. B.) Der Senat beendete heute die Beratung der Antwozadrede auf die Thronrede. Die Adresse wurde mit 72 gegen 18 Stimmen angenommen. Gredichescu warf der Regierung vor, daß die Thronrede zu laionisch gehalten sei und den bedeutendsten Ereignissen, die Rumänien heute durchmache, nicht entspreche. Der Redner hielt der Regierung vor, daß sie durch ihr Schweigen seit vierzehn Monaten dem Parlament gegenüber nicht die nötige Achtung gezeigt habe. Er erklärte die Nichtigkeit der in der Thronrede enthaltenen Aufforderung zur Einigkeit an, meinte aber, daß man sich mit einer Regierung nicht einigen könne, die eine Politik des Jögerns und Zuziehens befolge. Ministerpräsident Bratianu erklärte hierauf, daß man von ihm bei der bekannten Haltung der Regierung gewiß keine lange Rede erwarten werde. Die Angriffe gegen die Regierung seien leidenschaftlich und deshalb unangebracht. Sie beschränkten sich im Grunde auf die Beschuldigung, daß der Ministerpräsident seine persönliche Autorität geltend machen wolle und, wie ein geistreicher Redner gesagt habe, sich einbilde, in der heutigen Lage alles zu sein. Können Sie sich, fragte der Redner, vorstellen, daß im Jahre 1915 ein Wahnsinniger an der Spitze der Regierung sei? Es wäre verrückt, wenn sich dies jemand einbilden wollte. (Beifall.) Wenn ich öfter von mir spreche, so spreche ich immer auch im Namen der Regierung. In der Verantwortung, die wir dem Lande gegenüber tragen, stellen wir eine vollständige Einheit des Handelns dar, die dem Chef erlaubt, im Namen aller zu sprechen, weil er weiß, daß er den Willen aller zum Ausdruck bringt. (Beifall.) In dieser Hinsicht sind wir mit der Mehrheit des Parlaments einig, wir sind der Ausdruck dieser Mehrheit. (Zwischenruf: Filipescu.) Der Ministerpräsident sagte weiter, er habe vor Beginn der Redung die Gelegenheit wahrgenommen, sich von der vollständigen Übereinstimmung zwischen der Regierung und der Mehrheit zu überzeugen. Schon die Zusammenkunft der Dreikommission habe in ihm das Gefühl wachgerufen, daß die Mehrheit die Regierung ungewidert und aufrichtig unterstütze. Daran habe er die Überzeugung geschöpft, daß er die nötige Kraft habe. Diese Bestätigung habe noch einer Bestätigung bedurft, und diese sei jetzt durch die Abstimmung des Hauses erfolgt.

Im weiteren Verlaufe seiner Ausführungen kam Bratianu auf die Haltung der Opposition zu sprechen, die er ebenso wie die Mehrheit des Parlaments um Unterstützung ersucht habe. Ein Teil habe sie gewährt, ohne die Verantwortung für die Handlungen der Regierung zu übernehmen, ein anderer Teil habe die Unterstützung abgelehnt. Bei dieser Gelegenheit, fuhr der Ministerpräsident fort, wurde von diesem Teil der Opposition auch die wirtschaftliche Politik der Regierung zur Diskussion gestellt. Wir befinden uns sicherlich in wirtschaftlichen Schwierigkeiten. Es wäre eine unerlaubte Fälschung, wenn sich jemand einbilde, daß heute ein europäischer Staat nicht mindestens in wirtschaftlicher Hinsicht die Folgen der Ereignisse verspüre. Die Regierung tut ihr Möglichstes, dem Uebel zu begegnen, und wird in diesem Bestreben fortfahren. Man kann aber der Regierung nicht zum Vorwurfe machen, daß die Ausfuhr fehlt, solange die Dardanellen und die Donau nicht arbeiten. Auf die Frage, warum wir zuerst Ausfuhrverbote erlassen und später wieder einige davon aufgehoben haben, antwortete ich, daß wir das Kleinere Uebel wählten, denn wir wußten nicht, ob wir im Lande genügend Vorräte für den eigenen Bedarf hatten. Als wir den notwendigen Ueberblick gewonnen hatten, hoben wir die Ausfuhrverbote auf, weil andere Staaten gewisse für uns sehr notwendige Waren nur im Entschädigungsweg zur Ausfuhr bringen. Was die Armeelieferungen betrifft, so war die Hauptsache, das notwendige Kriegsmaterial zu beschaffen, ohne Rücksicht auf die Möglichkeit von Ersparnissen zu nehmen. Die Besprechung der gegen die Lieferanten vorgebrachten Beschuldigungen möchte ich bis zur Beendigung der Untersuchung der Angelegenheit aufschieben.

Ich hätte gewünscht, daß die internationale Politik nicht besprochen werde. Die Erörterungen darüber zwischen der Regierung und der Opposition vollzogen sich natürlich unter ungleichen Bedingungen für die Regierung. Im Jahre 1913 hatte die liberale Opposition die gleiche Verpflichtung, die der heutigen Opposition zukommt. Die damalige Opposition erfüllte ihre Verpflichtung auch. Wenn damalige Rede wurde zu Unrecht zur Verteidigung der Haltung der heutigen Opposition herangezogen. Ich hielt diese Rede, als der Sieg unserer Waffen entschieden war. Ebenso unwirksam ist, daß ich eine nationale Regierung gewünscht hätte, wie Filipescu behauptet. Ich wünschte nicht nur eine nationale Regierung nicht, sondern ich lehnte auch die Unterstützung ab, die man mir unter der Bedingung versprochen hatte, daß ich vorher den Krieg erklären sollte, welches immer auch die Bedingungen gewesen sind, unter denen ich mich befand, und was immer auch meine Ueberzeugung war. (Langanhaltender Beifall.) Senator Filipescu rief: Ich habe nichts verstanden! Bratianu: Nacht nichts!

Der Ministerpräsident erwiderte auf die Vorwürfe Gredichescus, daß er sich nicht um die Kulturliga kümmere, er verweise darauf, daß er, als ihm die Präsidialkammer der Liga angeboten wurde, geantwortet habe, er übernehme das Amt, wenn die Liga für immer aus der militanten Politik des Landes austreibe. (Beifall.) Ich habe in der Liga ein Instrument der Kultur und der kulturellen Einheit gesehen, aber sie war ein Instrument von anderem Charakter.

Mit Rücksicht auf die Schilderung der Lage Rumäniens seitens der Opposition sieht sich der Ministerpräsident veranlaßt, folgendes zu erklären: Das Ansehen Rumäniens ist nicht gesunken. Wir bilden nicht Teile eines nicht geachteten Königreichs, im Gegenteil, Achtung und Ansehen Rumäniens beim Auslande ist gewachsen. Sind jene, die die Lage anders darstellen, aufrichtig und gerecht? Wir werden dies feststellen können, wenn unsere Junge gelöst sein wird. Es ist ein großer Schmerz, das anzuhören, was wir ändern mußten, und nicht antworten zu können. Ich habe nicht das Recht zu antworten. Ich leide in diesem Augenblicke, in dem ich dies feststelle. Diese Qualen müssen aber auch Ihre Sorgen sein, und deshalb war es kein übertriebener Wunsch, neben der Unterstützung der Mehrheit die Zurückhaltung der Opposition zu verlangen. Jedenfalls aber ist es nicht recht von der Opposition, die entschlossene Haltung der Mehrheit und ihr Vertrauen im schlechten Sinne aufzufassen; denn diese gelten nicht einer Person, sondern unserer Mission, wie in der Kirche, wo die Achtung vor dem Gottesdienste nicht einem Menschen, sondern dem Glauben aller gilt, die ihn umgeben, sowie der Hoffnung aller. (Langanhaltender Beifall.)

Bukarest, 25. Dezember. (B. L. B.) Im Senat begründete Filipescu seine Interpellation über die Erwerbung der Blaueisen Gasfabrik zu einem, wie er behauptete, fabelhaften Preise. Der Anwalt sei heute an diesem, während des ganzen Jahres habe sich der Rumänienvorrat nur um 9 Proz. erhöht. Die Regierung weigere sich, die Unterlagen für die Interpellationen über die Verteilung des Landes zu geben. Wie könne man dann Einigkeit aller verlangen. Die Mehrheit bestrebe aus Mangeln, die sich vor die Ministerbank stellten und immer Beifall haßten, wenn ein Minister spreche. Der Schwager des Ministerpräsidenten Bratianu, Dorobany, hätte nicht Verwollungstrat der Blaueisen Gasgesellschaft sein dürfen, da er öffentlicher Beamter war. Die Gesellschaft habe vor dem Zusammenbruch gestanden, daher sei die Erwerbung der Fabrik durch die Kriegsverwaltung ein gutes Geschäft für die Aktionäre gewesen.

Ministerpräsident Bratianu erwiderte, daß die Angelegenheit mit der Gesellschaft ganz anders gewesen sei, als Filipescu darstelle. Er habe zuerst alles getan, um Filipescu aufzuklären. Als er aber gesehen habe, daß Filipescu nur die Kriegsverwaltung in ein schlechtes Licht setzen wolle, habe er es nicht für nützlich gehalten, einen solchen Fehlschlag zu unterstützen. Filipescu wüßte eine Untersuchung und darauf sich auf das gleiche Verlangen der Liberalen im Jahre 1913. Damals sei aber die Untersuchung nach dem Kriege verlangt worden, was ein großer Unterschied sei. Die Rumänien sei um 200 Proz. vermehrt worden. Sie habe im Lande erzeugt werden müssen, weil die Bestellungen im Auslande nicht rechtzeitig hätten gemacht werden können, woran die „Nationale Aktion“ auch Schuld sei. Die Blaueisen Gasfabrik sei für 1 150 000 Francs von einer sehr ehrenwerten, durchaus sachlich verfahrenen Kommission gekauft worden. Dorobany sei daran gar nicht beteiligt gewesen und habe auf seinen Gewinnanteil zugunsten der Kriegsverwaltung verzichtet. Auch habe die Gesellschaft nicht vor dem Zusammenbruch gestanden. Die Lage, in der Dorobany sich befand, könne nicht mit derjenigen des Sohnes Filipescus verglichen werden, der Beamter im Arbeitsministerium und gleichzeitig Mitglied der Verwaltung einer Gesellschaft gewesen sei. Filipescus Sohn sei in der Politik tätig gewesen und habe in der Presse einen heftigen, für das Land schädlichen Fehlschlag geführt, als er noch Beamter gewesen sei. (Lebhafter Beifall.)

Wie beachtend festgesetzt wird, sagte der Ministerpräsident Bratianu in seiner gestrigen Rede im Senate nicht, daß er die Leitung der Kulturliga nur hätte übernehmen können, wenn diese auf die militante Politik verzichtete, sondern daß er sie hätte übernehmen können, wenn er selbst gänzlich auf eine militante Politik verzichtete würde.

Die Kammer hat die Besprechung der Adresse an den König begonnen.

### Der französische Tagesbericht.

Paris, 25. Dezember. (B. L. B.) Amtlicher Bericht von gestern nachmittag. Dem letzten Heeresbericht ist nichts hinzuzufügen.

Paris, 25. Dezember. (B. L. B.) Amtlicher Bericht von gestern abend. Artilleriekämpfe waren besonders lebhaft in Belgien. Deutsche Infanterie, die ihre Gräben und Laufgräben in der Gegend von Lombardzöhe wieder in Stand setzte, wurde durch unser Feuer zerstreut. Zwischen Somme und Oise haben unsere Batterien deutsche Schanzarbeiten westlich von Laffigny vernichtet und in der Gegend von Noland ernstlich beschädigt. Am Südufer der Aisne bei dem Hügel 108 und südlich von Berry-au-Bac haben wir gleichzeitig zwei Minen zur Explosion gebracht und die deutschen Arbeiten verheert. Nach einer heftigen Beschießung hat der Feind am Hartmannswiesenthalkopf in den Vogesen einen Angriff auf die ganze Front unserer eroberten Stellungen zwischen der Gruppe des Hartmannswiesenthalkopfes und Wattweiler unternommen. Er wurde vollständig zurückgeschlagen.

Belgischer Bericht: Das schlechte Wetter hat während der letzten Nacht jede Tätigkeit an unserer Front verhindert. Der heutige Tag war verhältnismäßig ruhig.

Orientalarmee: Die Lage an unserer Front hat sich während der letzten beiden Tage nicht verändert. Die Befestigungsarbeiten in der Umgebung von Saloniki schreiten lebhaft vorwärts. Der Feind hat keinen Versuch, die griechische Grenze zu überschreiten, unternommen.

Paris, 25. Dezember. (B. L. B.) Amtlicher Bericht von gestern nachmittag. Aus der Nacht ist nichts Wesentliches zu berichten.

Paris, 25. Dezember. (B. L. B.) Amtlicher Bericht von gestern abend. In Belgien war die Tätigkeit der Artillerie im Laufe des Tages auf beiden Seiten in der Gegend von Lombardzöhe andauernd sehr lebhaft. Im Artois beschossen unsere Batterien die deutschen Werke südlich von Angres und in der Gegend von Arras mit Erfolg. In der Champagne zerstreuten wir einen feindlichen Transport auf dem Wege von Lohure nach Somme Sp. In den Vogesen gleich lebhafter Artilleriekampf. Der Feind beschloß ohne Erfolg unsere Stellung an der Dirgsteinfront und auf dem Nordhang des Hartmannswiesenthalkopfes.

Belgischer Bericht. Die letzte Nacht und der heutige Vormittag verliefen ruhig. Am Nachmittage zeigte der Feind vor dem mittleren Teile der Front einige Tätigkeit. Seine Batterien wurden von unserer Artillerie bald zum Schweigen gebracht, die hierauf gegen die deutschen Arbeiten bei Schwigne und gegen ein wichtiges Werk des Feindes nördlich von Dignude ein zerstörendes Feuer richtete.

### Englische Meldung.

London, 25. Dezember. (B. L. B.) Bericht aus dem britischen Hauptquartier in Frankreich vom 24. Dezember: Beide Heeresfronten fortgesetzt lebhaft Artillerietätigkeit, namentlich auf der Strecke von Oern.

Heeresbericht vom 25.: Normales Artilleriefeuer längs der Front. Es ist nichts Besonderes zu berichten.

### Die englischen Verluste.

London, 24. Dezember. (B. L. B.) Amtlich wird mitgeteilt, daß die Verluste der Briten auf allen Kriegsschauplätzen bis zum 9. Dezember betragen: an Mannschaften 119 923 tot, 338 758 verwundet, 69 546 vermisst, an Offizieren 7367 tot, 13 365 verwundet, 2149 vermisst.

London, 24. Dezember. (B. L. B.) Die gestrige Verlustliste nennt 15 Offiziere und 502 Mann.

Die heutige nennt 22 Offiziere und 688 Mann.

### Die Meldung des russischen Generalstabes.

Petersburg, 25. Dezember. (B. L. B.) Amtlicher Bericht vom 24. Dezember.

Westfront: Im Abschnitt von Riga wurde die deutsche Artillerie östlich Vulkarn (6 Kilometer südlich Ressa) und bei Ilegküll erfolgreich beschossen. Ebenso zwang unsere Artillerie einen feindlichen Flieger zur Umkehr, der in der Richtung Riga flog. Südlich Friedrichstadt warfen die Deutschen einige große Minen über den Fluß auf unsere Stellungen. Im Abschnitt von Dünaburg nahm der Kampf mit Minenwerfern und Handgranaten zu. An verschiedenen Stellen beschloß unsere Artillerie erfolgreich deutsche Befestigungsarbeiten.

Kaukasusfront: Keine Veränderung.

Petersburg, 25. Dezember. (B. L. B.) Amtlicher Bericht.

Westfront: Sechs Werk nordöstlich Burgarz wurde ein feindlicher Versuch, unsere vorgeschobenen Stellungen zu nehmen, abgewiesen. Bei Marange (7 Kilometer östlich Czernowiz) nahmen unsere Petrouillen ein feindliches Werk und machten 21 Gefangene. Kräftige Wiedereroberungsversuche des Gegners waren erfolglos.

Kaukasusfront: An der Südküste (südwestlich von Chopa (35 Kilometer südlich Batum) nahm eines unserer Motorboote trotz heftigen Feuers von der Küste aus einen türkischen Segler in der Nähe von Arina (75 Kilometer südwestlich Batum) weg, der mit Verwundeten und 7 bewaffneten Lürken besetzt war.

Auf die zuverlässige Meldung hin, daß der Ort Kabakterim (40 Werst südwestlich von Teheran) von einer Bande unter der Führung von Fidai und dem bekannten Emir Hishmet und über 1000 Mann Kavallerie besetzt sei, wurde eine Abteilung unter dem Oberleutnant Belomestnow in der Nacht vom 22. Dezember dorthin geschickt mit dem Auftrage, die Bande zu überfallen und zu vernichten. Oberleutnant Belomestnow ließ bei Kabakterim auf zwei Bataillone Gendarmen, 500 Mann Kavallerie und 200 Mann Wachmann des Emir Hishmet in von Kabakterim und gut ausgebauten Bergstellungen. Trotz heftigem feindlichem Feuer griff Oberleutnant Belomestnow den Feind nach Feuerüberbreitung mit allen seinen Kräften umfassend an. Der Feind wurde völlig geschlagen und zerstreut, und verlor allein an niedergeschlagenen Leuten 118, darunter zwei Offiziere.

### Meldung der italienischen Heeresleitung.

Rom, 25. Dezember. (B. L. B.) Amtlicher Bericht von gestern. Auf den Höhen westlich von Görz versuchte der Feind in den ersten Morgenstunden des 23. Dezember, unsere Stellungen am Grafsberg anzugreifen. Das Eingreifen von Artillerie und die schnelle Ankunft von Verstärkungen gestatteten uns, den Angriff abzuschlagen. Auf dem Karst rückten feindliche Abteilungen auf dem rechten Flügel unserer Stellungen nach einem heftigen Infanteriefeuer, das von Bombenwürfen und heftiger Beschießung mit Brandraketen begleitet war, gegen unsere Grabenstellungen östlich von Selz vor. Unsere wohlgezielten Schüsse zwangen sie, sich zurückzuziehen.

Rom, 25. Dezember. (B. L. B.) Kriegsbericht von gestern abend. An der Tiroler, Trentiner und Kärntener Front lebhafteste Artillerietätigkeit; die feindliche Artillerie hat von neuem auf bewohnte Ortschaften eröffnet und dort einigen Schaden angerichtet. Gegen den Heden Loppio im Tale La Camera (Etschgebiet) rückte der Feind von den den Ort überragenden Höhen große Felsblöcke herab, ohne jedoch Schaden anrichten zu können. Unsere Artillerie beschloß diejenige des Feindes und zerstreute an mehreren Orten marschierende Truppen und Kolonnen des Feindes. An der Isonzofront nichts, was besonderer Erwähnung wert wäre.

(geg.): General Caborna.

### Die türkische Hauptquartiersmeldung.

Konstantinopel, 24. Dezember. (B. L. B.) Das Hauptquartier teilt mit:

An der Dardanellenfront Artillerie-, Infanterie- und Bombenkampf mit Unterbrechungen. Unsere Artillerie brachte drei feindliche Batterien zum Schweigen, erzielte gute Wirkungen gegen feindliche Truppen, die mit Verschanzungsarbeiten beschäftigt waren, und zerstörte einen Teil der feindlichen Gräben. Am 22. Dezember näherte sich ein feindliches Torpedoboot den Gewässern von Ari Burum, warf einige Granaten ohne Erfolg und zog sich dann zurück. Einige unserer Batterien in der Meerenge beschossen gestern bei Sedd ul Bahr die Ausbuchtungsstellen von Tekke Burum und die benachbarten Bootshäuser. Sie verhinderten dadurch die Beförderung von Truppen, zerstörten sieben Schuppen und versenkten zwei beladene Boote. Die Zahl der bei Anafarta und Ari Burum dem Feinde abgenommenen Geschütze hat sich auf 10 erhöht, und zwar 8 schwere und 2 Feldgeschütze. Eine Station für drahtlose Telegraphie fiel gleichfalls in unsere Hände. Am 21. Dezember nahmen wir aus den zahlreichen an der Küste gestrandeten Booten alles Verwendbare und zerstörten sodann die Boote.

Somit nichts Neues.

Konstantinopel, 25. Dezember. (B. L. B.) Das Hauptquartier teilt mit: An der Trak-Front macht die Umfassungsbewegung gegenüber dem bei Kut el Amara bedrängten Feind von allen Seiten erfolgreiche Fortschritte; die Beschließung der Stellung und der Vorräte des Feindes in Kut el Amara hat gute Ergebnisse.

An der Kaukasusfront nichts Wesentliches, außer schwachem Feuergefecht.

An der Dardanellenfront hat unsere Artillerie am 24. Dezember vormittags einen feindlichen Kreuzer, welcher sich im Meerbusen von Saros zu nähern versuchte, dreimal getroffen, so daß der Kreuzer sich entfernte. Als am Nachmittage ein Kreuzer und ein Torpedoboot einige Granaten auf Aretsch Tepe, Buschuk Kemikli und Ari Burum warfen, traf unsere Artillerie einmal das Torpedoboot. Bei Sedd ul Bahr beschloß unsere Artillerie die feindlichen Schützengräben vor unserem linken Flügel und richtete erheblichen Schaden an. Ein feindliches Flugzeug, welches wir bei Bir el Sabe herabgeschossen haben, wird nach einigen Aus-

Besserungen von uns verwendet werden; der Flugzeugführer wurde lebend gefangen genommen, es ist der französische Hauptmann Baron de Cepon, der andere Insasse, der englische Leutnant Dintcher, ist tot.

### Kämpfe der Engländer in Tripolis.

Bern, 26. Dezember. (W. L. B.) Eine Meldung des „Temps“ aus Rom ergänzt die frühere Meldung über Kämpfe zwischen den Engländern unter Oberst Gordon und Arabern in der Gegend von Matruh östlich Tripolis dahin, daß Sollum infolge der Angriffe arabischer Aufständischer von der Garnison geräumt werden mußte. Verstärkungen seien unterwegs.

### Aufstandsbewegung in Niederländisch-Indien.

Satavia, 24. Dezember. (W. L. B.) Wie Reuters meldet, brach aus religiösen Gründen in Padang Pandjang auf Sumatra ein Aufstand aus. Eine Bande von Rebellen stürmte in der Nacht die Wohnung des Residenten. Dieser flüchtete nach der Kaserne. Einige Aufständische wurden getötet, mehrere verwundet, zwei Soldaten sind tot.

Nach einem Telegramm des holländischen Kolonialministeriums aus Niederländisch-Indien griffen vierzig aufständische Eingeborene von Satagah Agam (Residenz Sumatra-Westküste) in der Nacht vom 21. auf den 22. dieses Monats das Militärlager von Padang Pandjang an. Im Handgemenge wurden acht Aufständische und zwei eingeborene Soldaten getötet. Die Ruhe ist wiederhergestellt.

### Eine gescheiterte Besprechung.

Unter dieser Ueberschrift meldet die „L. U.“ aus dem Haag:

„In dem Internationalen Sozialistischen Bureau sollte eine Zusammenkunft von sozialistischen Abgeordneten der kriegführenden Länder stattfinden, bei der das Thema: „Der Friede“ erörtert werden sollte. Wie „Der Volk“ meldet, waren aber nur zwei deutsche Sozialisten, Ebert und Scheidemann, sowie ein Spanier erschienen. Die deutschen Abgeordneten kamen nur zu dem Zweck, um dem Internationalen Bureau Aufschluß zu geben über die Bedeutung der Erklärungen, die in den letzten Wochen im Reichstage von den Sozialdemokraten abgegeben worden sind.“

Wir können zurzeit nicht mitteilen, was an dieser Meldung richtig ist.

### Eröffnung des französischen Parteitages.

Paris, 25. Dezember. (W. L. B.) Heute vormittag hat der Sozialistische Landes-Kongress in Anwesenheit von 400 Vertretern der Vereinigungen in den Departements, zahlreichen Parlamentariern und den Ministern Guesde, Sembat und Thomas begonnen; die Presse war nicht zugelassen.

Bern, 26. Dezember. (W. L. B.) Beim Pariser Sozialistenkongress erhob sich eine heftige Aussprache darüber, ob die sozialistischen Abgeordneten, die als Kriegsteilnehmer kein Mandat haben, der Versammlung beizutreten dürften. Die Pariser erhoben wegen der Vorfälle im Seineskongress am letzten Sonntag dagegen Einspruch. Schließlich fand ein Antrag Annahme, wonach die Abgeordneten Zutritt haben, wenn ein Delegierter für sie bürgt. Für die Presse wird täglich ein Protokoll ausgegeben.

### Der Papst über die zweite Kriegswihnacht.

Rom, 25. Dezember. (W. L. B.) Agenzia Stefani: Der Papst hob in seiner Antwortrede auf die Adresse des Senats des Kollegiums der Kardinele zunächst hervor, daß auch in diesem Jahre eine trübe Wolke die glückselige Weihnacht überhülle. In der Tat, sagte der Papst, wenn wir unsere Blicke nach den nahen und ferneren Gegenden wenden, sind wir von dem Anblick dieser Menschenmüllerei erschüttert. Und wenn wir im vergangenen Jahre unter ähnlichen Umständen die Ausdehnung der Wirkungen des furchtbaren Streites bedauerten, so müssen wir heute die maßlose Sardinigkeit beklagen, die durch mörderische Vorkommnisse noch verschlimmert wird, welche aus der Erde ein Hospital und ein Weinhaus gemacht und den anstehenden Fortschritt der Zivilisation in eine Rückschlag zum Antiklerikalismus umgewandelt haben. Der Papst fügte hinzu, daß er mit wohlwollendem und väterlichem Geiste die Wünsche des heiligen Kollegiums für eine weniger unheilvolle Zukunft für den Papst, die Kirche und die Gesellschaft entgegennehme. Er empfange sie um so freundlicher, als er den Wert der Gebete erkenne, welche das heilige Kollegium während des Sturmes an jenen richte, der allein den Sturm beschwören könne. Wie oft, fuhr der Papst fort, haben wir und während unseres Pontifikats mit unserem Herzen zum Gebete als dem einzigen Heil gesucht. Als wir im Augenblicke der größten Gefährdung der Weltgeschichte zur Regierung der Kirche berufen wurden, haben wir uns der Hoffnung hin, daß unser guter väterlicher Wille nicht ohne Frucht für unsere unglücklichen Kinder bleiben werde. Leider aber war dies vergeblich. Während sechzehn Monaten fest in der Verfolgung unseres barmherzigen Zieles ausscharrten, sahen wir, daß unsere Tätigkeit zum größten Teile unfruchtbar blieb, und obgleich unser Stimmes sich vornehm, nicht zu schweigen, bis sie einen Widerball in weniger harten Herzen gefunden, sahen wir, wie sie allzu häufig ins Leere fiel, vor clamantis in deserto. (Die Stimme des Rufenden in der Wüste.) Jeder Wille, jede Absicht, jedes Ideal zerbrach im Gegenteil an widrigen Umständen, und auch in dieser Hinsicht muß man erkennen, daß wir wenig oder nichts vermocht haben. Gleichwohl ist unsere Überzucht nicht erschüttert. Wir hagen im Herzen als Apostel der Völker eine große Hoffnung. Gegen alles menschliche Hoffen stellen wir unsere Zuversicht nur auf Gott. Der Papst kam dann auf das Weihnachtsthefest zu sprechen und sagte, daß er eine Quelle froher Erwartung in der Wiederkehr dieses Tages finde, wo selbst die barbarische, leidenschaftliche Welt friedfertig ward und der in seiner Wesenheit friedliche König in seiner milden Gestalt zu den Menschen trat. Der Papst spricht hierauf von Maria, die Mutter des Friedensfürsten, der Mittlerin zwischen den widerspenstigen Menschen und dem allbarmherzigen Gott, derjenigen, die immer zum Heile der feuchenden Menschheit in der Stunde der Gefahr vermittelte und sich heute unseren Bitten anschließt wird. Darum habe der Papst eingewilligt, daß in die lauritanische Vitanen die Annahme der Friedenskönigin eingefügt werde. Der Papst spricht seine Überzeugung aus, daß Maria in der Weihnacht den Stimmen der unschuldigen Kinder lächeln werde, welche er und der Episkopat bei dieser schönen Feier zum Tische des heiligen Abendmahls gerufen. Wenn der Mensch sein Herz hart macht und der Haß mütet, wenn Feuer und Schwert rasen und die Welt von Waffen und Wehklagen überhallt, wenn die Entwürfe der Menschen sich als trügerisch erweisen, dann zeigen uns der Glaube und die Geschichte als einziges Heil die stehende Allmacht, die Mittlerin aller Gnaden, Maria. Dann sagen wir mit gerechter Zuversicht: Regina Pacis, ora pro nobis. (Königin des Friedens, bitte für uns.) Der Papst schloß, indem er seinen Wünschen Ausdruck gab und den Segen erteilte.

### Deutsch-österreichische Vereinbarungen über die Verwaltung des okkupierten Polens.

Wien, 25. Dezember. (W. L. B.) Die Blätter veröffentlichen die zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn getroffenen Vereinbarungen über eine Interessentenvertretung der österreichisch-ungarischen Monarchie in Warschau und über die Abgrenzung des österreichisch-ungarischen und deutschen Verwaltungsgebiets rechts der Weichsel.

### Aus dem englischen Unterhause.

London, 23. Dezember. (W. L. B.) Im Unterhaus hat Bingle (Liberal) dringend, daß die Ausschüsseberatungen des Nachtrages zum Munitionsgesetz verschoben werde. Andere Abgeordnete schlossen sich dem Wunsche an. Thorne sagte: Die Arbeiterpartei beschloß gestern einstimmig, um Verschiebung der Beratung zu eruchen, und im Falle der Ablehnung gegen die Regierung zu stimmen. Hodge, der Vorsitzende der Arbeiterpartei, bestätigte dies, sagte aber, er persönlich könne nicht für den Ausschub stimmen, da Lloyd George ihm erklärt habe, daß ein Ausschub des Inkrafttretens des Gesetzes die Herstellung schwerer Geschütze im Lignebziel aufhalten würde. Asquith gab nach und beantragte Vertagung der Beratung bis zur Wiedereröffnung des Parlaments. Der Antrag wurde angenommen.

In der Nachsitung vom 21. zum 22., die bis 5 1/2 Uhr früh dauerte, sprach Dalziel über die Unfähigkeit hoher Militärführer. Er fragte, ob diesen Stümpfern eine neue Million Soldaten anvertraut werden solle. In der Schlacht bei Loos habe die Armee infolge der Fehler des Generalstabes 80 000 Mann verloren. Booth erklärte, lebhaft zu bedauern, daß er dem Parlament angehört habe, als der grobe Treubruch an Serbien geschah.

London, 22. Dezember. (W. L. B.) Unterhause. In der Debatte über die Vertagung des Hauses forderte Dalziel (Liberal) eine tatkräftige Politik gegenüber den Neutralen. Duthwaite (Liberal) tadelt die britische Diplomatie gegenüber den Balkanländern und sagte, es sei klar, daß Griechenland bereit war, die Operationen an den Dardanellen militärisch zu unterstützen, daß aber Rußland eine Teilnahme Griechenlands abgelehnt habe. Die Differenzen zwischen den Alliierten hätten den Beitritt Griechenlands zu den Entente-mächten verhindert. Cooper (Unionist) führte aus, daß das Verhalten des auswärtigen Amtes großen Argwohn erzeuge. Der Flotte werde es unmöglich gemacht, den großen Schlag zu führen, dessen die Nation sich fähig halte. Die britische Diplomatie im nahen Osten sei verderblich gewesen. King (Liberal) sagte, eine einige Politik der Alliierten sei sehr notwendig. Die britische Nation, das britische Reich und das Parlament seien einig, könne aber jemand sagen, daß das Kabinett einig sei und seit Monaten einig gewesen sei? Unterstaatssekretär Lord Robert Cecil erwiderte, der Beweis für die Einigkeit des Kabinetts sei, daß keine Kabinettsmitglieder zurückgetreten seien. Er behaupte die unglückliche Vernetzung Kings, daß die Alliierten uneinig seien. Differenzen kämen vor, aber es habe nie eine Differenz gegeben, die die Fortsetzung des Bündnisses bedroht habe. Ueber die Balkanpolitik zu sprechen wolle er Gresh überlassen. Cecil fuhr fort: Unsere Blockade ist eine Blockade Deutschlands und nicht der neutralen Länder. Wir können nur die überseeische Zufuhr nach Deutschland verhindern, es ist aber äußerst schwierig nachzuweisen, welche Güter Deutschland erreichen. Die Regierung tat alles, was sie rechtmäßigerweise tun konnte, um die für Deutschland bestimmten Ladungen anzuhalten. Cecil polemisierte sodann gegen Cooper und sagte, gewisse Neutralitäten könnten den Druck des Krieges nicht aushalten und bezeichneten die Minister als Verräter, wenn die Dinge nicht gut gingen. Das schädige die Moral der Nation. Er weise die Angriffe auf Gresh zurück. Lynch (Nationalist) sagte: Die Minister waren bisher nicht Organisatoren des Sieges, sondern der Niederlage. Der Fall Serbiens hat den Ruf des auswärtigen Amtes auf Jahre verdorben. Man braucht nur die neutralen Länder zu nennen, mit denen Gresh Diplomatie zu tun hat, um seine Fehlschläge zu erkennen. Der Antrag auf Vertagung des Hauses wurde sodann angenommen.

### Ein Appell Lloyd Georges an die Gewerkschaften.

London, 26. Dezember. (W. L. B.) (Meldung des Neuterischen Bureau.) Lloyd George hielt gestern in Glasgow vor 8000 Vertretern von Gewerkschaften und Werkmeistern eine Rede, in der er auf die unbedingte Notwendigkeit der Verwendung ungelerner Arbeiter neben gelernten hinwies. Er sei gekommen, um Vorschläge zu machen, von deren Annahme nicht nur der Sieg, sondern auch die Rettung zahlloser Leben abhängen. Es wäre ihm ganz unmöglich, durch das Parlament dem britischen Heere mitzuteilen, daß die gelernten Arbeiter sich weigerten, die Gewerkschaftsregeln zu suspendieren, um das Leben ihrer Genossen auf dem Schlachtfelde zu retten. Er könne nicht glauben, daß der britische Arbeiter weniger patriotisch sei, als der französische, dessen Aufopferung es Frankreich ermögliche, der schrecklichen Maschine Widerstand zu leisten, die mit Hilfe der deutschen Arbeiter den großen Sieg über die Russen errungen habe. Die Zeit sei kostbar, und die Hilfe müsse ohne Verzögerung kommen.

### Sturmzügen im Stadtrat von Glasgow.

London, 23. Dezember. (W. L. B.) Im Stadtrat von Glasgow gab es häßliche Szenen. Der Streit entstand dadurch, daß der Magistrat sich weigerte, eine Versammlung gegen die Wehrpflicht in der St. Andrewshalle stattfinden zu lassen. Der Lärm dauerte anderthalb Stunden an. Elf Stadträte, die der Arbeiterpartei angehören, wurden hinausgewiesen. In einem Falle wurden Stadtbeamte herbeigeholt, um ein Mitglied zu entfernen.

### Ribot über die französische Anleihe.

Paris, 24. Dezember. (W. L. B.) (Meldung der Agence Havas.) Im Senat gab Finanzminister Ribot bei der Erörterung der von der Regierung für das erste Vierteljahr 1918 beantragten Kredite die folgenden Aufschlüsse über die Ergebnisse der fünfprozentigen Siegesanleihe: Um den Notwendigkeiten des Krieges zu entsprechen, haben wir soeben eine Anleihe unter schwierigen Bedingungen ausgeben. Das Land hat in hohem Maße auf unseren Ruf geantwortet. In der Provinz haben sich zwei Millionen Zeichner gefunden, und mit Einrechnung von Paris übersteigt die Gesamtzahl der Zeichner drei Millionen. Es gab eine Anzahl kleiner Zeichnungen. Das ist beizubehalten und zeigt, daß das Land begreift, daß alle seine Kinder sich gegen die gemeinsame Gefahr zusammenschließen müssen. Diesen Zeichnern entbiete ich den Dank Frankreichs. In England haben uns 2 000 Zeichner 600 Millionen gebracht. Ueberall wurde uns wertvolle Unterstützung zuteil, was auf das allgemeine Gefühl zurückzuführen ist, daß die Welt unter einer allzu schweren Last zu leiden hätte, wenn wir in unserem Kampfe für den Triumph der Zivilisation nicht Sieger wären. (Beifall.) Es ist ein Kapital von 14 1/2 Milliarden gezeichnet, davon fünfzehnhundert Milliarden in bar. Zweieinhundert Milliarden sind in Schatzscheinen gezeichnet worden. Dieses Ergebnis macht unserem Lande alle Ehre. Die Anleihe ist bereits in feste Hände übergegangen. Wenn ihr der Markt eröffnet wird, wird sie auch an der Börse notiert werden, sicherlich mit einem Aufgeld. In London erreicht das Aufgeld bereits zwei Punkte. Die Geldbörsen unseres Landes sind noch beträchtlich. Wir haben unsere Anleihe später als die anderen Länder aufgenommen, aber zur rechten Zeit. Unsere finanziellen Reserven werden frisch und kampfbereit eingeseht, während die anderen bereits Zeichen von Müdigkeit gegen-

(Beifall.) Der Minister schloß: Wir werden die Schwierigkeiten besiegen, weil wir mit zum Entschluß und Vertrauen auf unser Land haben. (Wiederholter Beifall.)

Der Senat beschloß, die Rede Ribots öffentlich anzuhängen zu lassen.

### Zur zweiten „Ancona“-Note Amerikas an Oesterreich.

New York, 24. Dezember. (W. L. B.) Durch Funkdruck vom Privatkorrespondenten des W. L. B.: In Besprechung der zweiten Ancona-Note der Vereinigten Staaten haben die amerikanischen Blätter mit Nachdruck hervor, daß sie die letzte Stellungnahme Washingtons bedeutet, und daß die Entscheidung nunmehr bei Oesterreich-Ungarn liegt. Die „New Yorker Staatszeitung“ weist in einem englischen Leitartikel auf den Wunsch hin, der in der Note betont wird, die friedlichen Beziehungen aufrechtzuerhalten, und sagt: Das amerikanische Volk kann nur allgemein hoffen, daß der Wien offen gelassene Weg eingeschlagen werden wird. Ein beklagenswerteres Ereignis als einen Krieg zwischen Oesterreich-Ungarn und Amerika, der vielleicht Deutschland in den Streit hineinziehen würde, könnte man sich kaum vorstellen. „New York Herald“ sagt: Die Note ist nicht eine Botenschaft an Oesterreich-Ungarn allein, sondern an die ganze Welt.

### Politische Uebersicht.

#### Das dementierte Dementi.

Zu der Meldung, daß sich die maßgebenden Instanzen in Preußen mit der Erhöhung der Steuerzuschläge noch nicht beschäftigt hätten, kann jetzt der „Berliner Lokalanzeiger“ folgendes mitteilen:

„Wie wir erfahren, beruht die Annahme, daß das preussische Finanzministerium sich mit der Frage der Zuschläge zur Einkommen- und Ertragssteuer noch nicht beschäftigt habe, auf einem Mißverständnis. Es darf vielmehr als sicher gelten, daß die Frage in der nächsten Tagung des Landtags eine Rolle spielen wird.“

Damit dürfte nun an der Steuererhöhung bestimmt nicht mehr gezweifelt werden.

### Oesterreichische Akademiker für das deutsch-österreichische Wirtschaftsbandnis.

Dieser Tage hat eine aus mehreren Professoren der Wiener Hochschulen bestehende Deputation bei dem österreichischen Ministerpräsidenten, dem Unterrichtsminister, dem Minister des Innern, dem Handelsminister und dem Minister des Aeußeren vorgeschrieben, um eine von 855 deutschen Hochschullehrern Oesterreichs unterzeichnete Erklärung zu überreichen, in der es heißt:

„Die Unterzeichneten haben nach reiflicher Erwägung und eingehender Beratung der mit der Neuordnung nach dem Kriege zusammenhängenden Fragen die Ueberzeugung gewonnen, daß ein enger und dauernder wirtschaftlicher Zusammenhalt Oesterreich-Ungarns mit dem Deutschen Reich durch eine möglichst weitgehende Annäherung und durch gemeinschaftliches Auftreten nach außen geboten erscheint, und zwar berart, daß daraus eine dauernde Interessengemeinschaft hervorgeht.“

Diese Erklärung ist von einem Begleitschreiben des Initiativkomitees eingeleitet, in dem es heißt:

„Die deutschen Hochschullehrer Oesterreichs waren bei der Erwägung der Neugestaltung der Verhältnisse nach Friedensschluß allgemein davon überzeugt, daß die Neuordnung auf jene Kräfte zu stützen sei, die unter Vaterland vor dem Untergang zu bewahren vermochten und unter welchen das innige und verständnisvolle Zusammenwirken Oesterreich-Ungarns und des Deutschen Reiches als entscheidend und unerschlich sich erwies. Nur Sicherung des Errungenen ist die Erhaltung und Ausgestaltung dieses Zusammenwirkens erforderlich und bei Wahrung der Selbständigkeit der beteiligten Staaten auch möglich. Die wirtschaftlichen Fragen können für die weitere Sicherung und Festigung der politischen und kulturellen Beziehungen die Grundlagen schaffen.“

Dieser Tage hat die „Neue Freie Presse“: Diese Kundgebung ist ein bedeutungsvolles Merkmal der Ueberzeugungen, die in den intellektuellen Schichten verbreitet sind und sich immer mehr vertiefen. Sie wird ein weiterer Anstoß sein, die Regierungen zu veranlassen, die aus dem Kriege sich ergebenden wirtschaftlichen Forderungen zu ziehen und durch Gemeinschaft mit Deutschland die Monarchie in den Weltverkehr zu bringen und die Sammlung der Kräfte, durch welche die Kriegsschäden geheilt werden sollen, zu beschleunigen.“

Ueber die Entstehungsgeschichte der Kundgebung meldet das genannte Blatt: „Unter den jüngeren Hochschullehrern tauchte vor kurzem der Gedanke auf, daß sich auch die Hochschullehrer zur Frage des wirtschaftlichen Zusammenhanges Oesterreich-Ungarns und Deutschlands äußern sollten. Die Frage wurde nun in einer Anzahl von Diskussionsabenden der Vereinigung Deutscher Hochschullehrer besprochen. Diese Diskussionsabende, in denen auch Friedrich Naumann sprach, trugen dazu bei, den Gedanken in weiteren Kreisen der Hochschullehrer Wurzel fassen zu lassen. Es bildete sich ein privates Komitee von Hochschullehrern, das die Formulierung der Erklärung und die Sammlung von Unterschriften übernahm und sie in kaum sechs Wochen durchführte. Die überwiegende Mehrheit der österreichischen Hochschullehrer — man kann von einem einstimmigen Volm sprechen — hat sich der Erklärung angeschlossen. Gegen neunhundert Herren haben die Kundgebung unterschrieben, die übrigen waren infolge der Kriegsergebnisse nicht zu erreichen.“

#### Zum Flugblattprozeß Walcher.

In der Anklagesache gegen die Genossen Walcher, Öttsch und Theilmeyer hat die Staatsanwaltschaft ihre Revision gegen das Urteil des Landgerichts zurückgezogen. Die Strafkammer hatte bekanntlich die Angeklagten von der Anklage der Aufreizung verschiedener Klassen der Bevölkerung freigesprochen. In dem schriftlichen Urteil ist dargelegt, daß das unter Anklage gestellte Flugblatt überhaupt nicht zu Gewalttätigkeiten anreize. Auch sei es irrig, die Mitglieder der sozialdemokratischen Fraktionenmehrheit, gegen die zu Gewalttätigkeiten angereizt sein sollte, als eine besondere Klasse der Bevölkerung anzusehen. Das Urteil führt dann aus, daß ein Vergehen gegen die Bekannmachung des Oberbefehlshabers in den Marken vom 1. August 1914 vorliege, weil ohne dessen Genehmigung in dem Flugblatt „Hinter den Kulissen in großer Zeit“ militärische Angelegenheiten mitgeteilt seien. Die gegen diesen Teil des Urteils gerichtete Revision wird voraussichtlich im Februar vor dem Reichsgericht zur Verhandlung gelangen.

### Letzte Nachrichten.

Explosion in einer amerikanischen Munitionsfabrik. Amsterdam, 24. Dezember. (W. L. B.) Aus New York erfährt die „Tijds“, daß am 23. d. M. abends in Prossin eine Explosion in der Munitionsfabrik der Wih Company stattgefunden hat, wobei eine Person getötet und zehn verwundet wurden. In der Fabrik sind 5000 Arbeiter beschäftigt. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

Weiterausichten für das mittlere Norddeutschland bis Dienstag Mittag. Mild, zeitweise auffrischend, aber noch vorwiegend trübe und etwas neblig mit wiederholten, im Norden, besonders an der Küste, vielfach starken, im Süden schwächeren Regenfällen.

